

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 11

Artikel: Graphische Darstellung über die "Krankenkasse des katholischen Lehrervereins der Schweiz"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graphische Darstellungen über die „Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz“.

Selbstredend können die nachfolgenden graphischen Tabellen für die Einschätzung unserer Kasse, infolge der viel zu kurzen Zeit, die sie umfassen, nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Dagegen bieten sie doch jetzt schon ein interessantes Bild der finanziellen Seite unserer Institution.

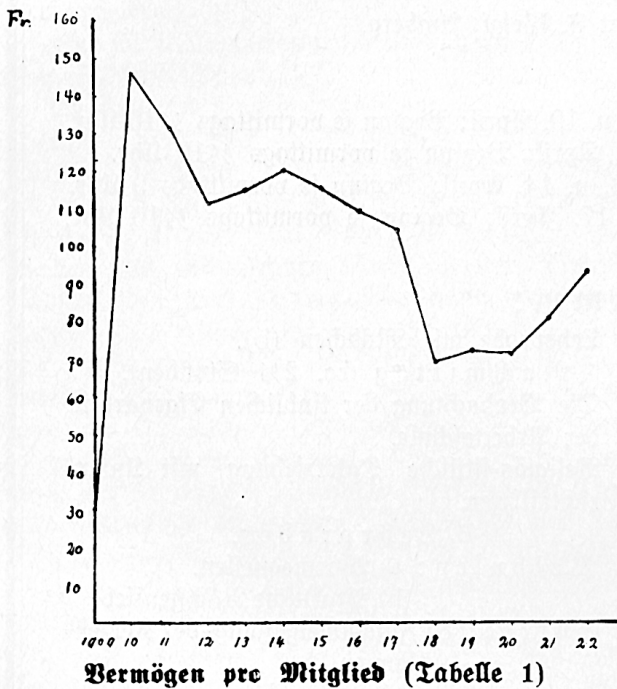
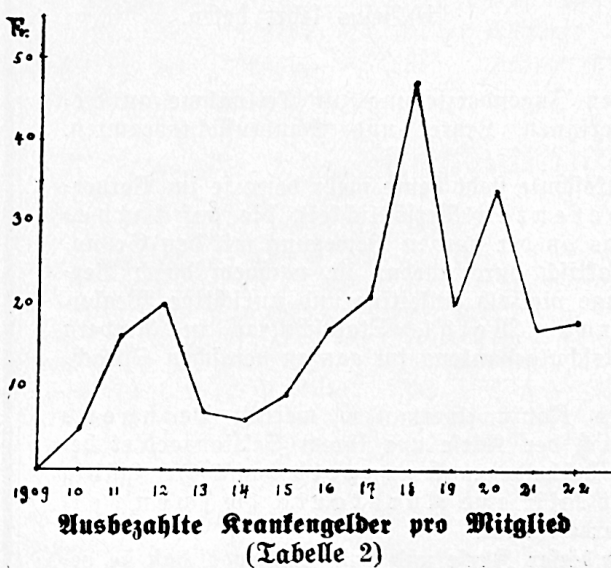


Tabelle I. Bermögen pro Mitglied. Dasselbe ist von 3 Faktoren abhängig: 1. von außerordentlichen bedeutenden Zuwendungen wie im Jahre 1910, Fondäufnung durch die Zentralkasse,

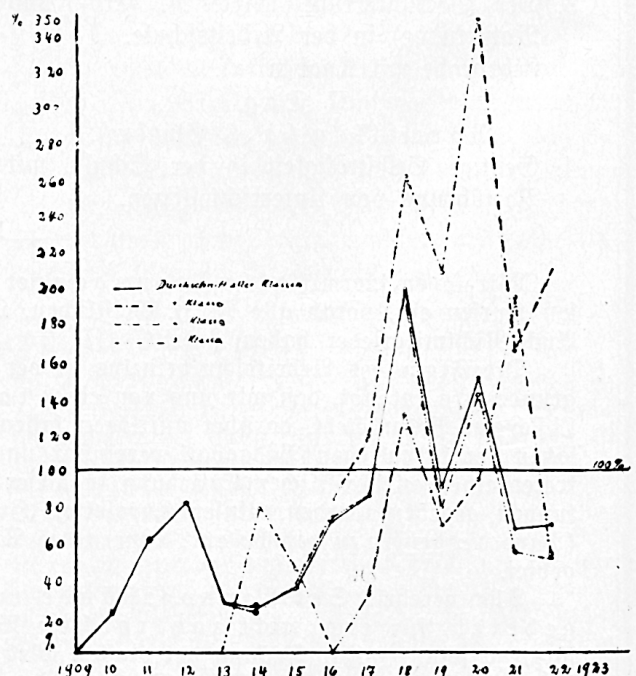


2. vom Mitgliederzuwachs und 3. von den mehr oder weniger stark die Krankenkasse belastenden Krankheitsfällen. Die zuletzt genannten Umstände

verringern das Vermögen pro Mitglied. Vergleiche die Jahre 1911, 12, und 14—16 mit verhältnismäßig größtem Mitgliederzuwachs und das Grippejahr 1920.

Tabelle II. Durchschnittliches Krankengeld pro Mitglied. Die Kurve zeigt interessante Bewegungen. Hervorstechen die Jahre 1918 und 1920 (Grippe). Auch das Jahr 1922 weist mehr Krankheitsfälle als das Vorjahr auf. Wenn der Vorschlag trotzdem größer ist, so ist das dem inzwischen angewachsenen Fonds zuzuschreiben.

Tabelle III. Die ausbezahlten Krankengelder in Prozenten der Mitgliederbeiträge. (Die Kl. IV und V sind weglassen, da sie erst zwei Jahre bestehen.) Auffallend ist es, daß in Klasse I (Frauen) die Mitgliederbeiträge bei weitem nicht reichen, die Krankengelder zu decken. Dabei sind Wochen- und Stillgelder, soweit sie durch das Bundesamt rückvergütet werden, nicht eingerechnet. Als sich im Jahre 1915 die Kasse die Anerkennung des Bundes einholte und damit verpflichtete, auch Frauen aufzunehmen, war die Kommission wohl gut beraten, daß sie diesen vorerst nur den Eintritt in Kl. I gewährte. So sind die Ausfälle wenigstens zu ertra-



gen. Die männlichen Mitglieder, deren Frauen versichert sind, mögen darin auch eine Leistung der Kasse an sich selbst erblicken.

Für die Kl. II war 1921 ein böses Jahr. Doch darf dem keine große Bedeutung zugemessen werden; hier hat der Zufall mitgespielt; die Mitgliederzahl dieser Klasse ist bescheiden.

Normal bewegt sich die Linie der Kl. III. Sie hält sich mit Ausnahme der Grippejahre unter dem Strich. Daß sie fast genau mit der Durchschnittslinie aller drei Klassen verläuft, ist durch ihre überwiegende Mitgliederzahl bedingt.

Alle drei Klassen stehen in den Mitgliederbeiträgen unter demjenigen, welche im Jahre 1918 durch die Versicherungstechnische Überprüfung

des Herrn Prof. Güntensperger selbst herausgerechnet wurden und bedeutend unter denjenigen anderer Klassen.

Wenn nun unsere Institution trotzdem gedeiht, so wollen wir uns darüber freuen und flug berechnend an einen weiteren Ausbau denken, wenn das Vermögen noch weiter gewachsen und eine sichere Grundlage dafür bietet. Auf das Glatteis der vollen Krankenpflegerversicherung, die die Existenzfähigkeit vieler Klassen geradezu gefährdet und deren Prämien trotz beständiger Erhöhung immer wieder nicht hinreichen, wollen wir uns nicht begeben.

† Herr alt Lehrer Jakob Desch, früher in Sona (St. Gallen).

Wer kannte ihn nicht, den stets jovialen und immer kollegial gesinnten Papa Desch am obern Zürichsee? Wer je mit ihm im Leben zusammenkam, der mußte sich sagen: Er war ein ganzer Mann! — Am 4. Dezember 1846 im hablichen Balgach einem Geschlechte entsprossen, das dem st. gallischen Lehrerstande und andern Berufen und Aemtern schon so viele tüchtige Köpfe geschenkt, mußte er früh den Ernst des Lebens erfahren, indem er als kleiner Knabe seine Mutter verlor. Von 1861–64 im Lehrerseminar zu St. Gallen ausgebildet, übernahm er mit 18 Jahren die Gesamtschule Wiesen, Gemeinde Mosnang. Doch die aufgeräumte Natur war nicht für die Einsamkeit geschaffen und er folgte daher gerne 1869 einem Rufe ins Städtchen Sargans. Die politisch und kirchenpolitisch stürmischen 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts gingen im Oberland nicht spurlos vorüber. Obwohl Sargans eine starke freisinnige Mehrheit aufwies, hielt unser junge Lehrer Desch unerschrocken und treu zur katholisch-konservativen Fahne. Als tüchtiger Musiker bewarb er sich 1876 um die Oberschule Sona, mit der die Organistenstelle an der dortigen Pfarrkirche verbunden ist. An stürmischer Wahlgemeinde ging er als der Gewählte hervor. Hier unterrichtete er nun zwei Generationen als ganzer Lehrer und Erzieher. Bis in sein hohes Alter hinauf stand er stets wohl vorbereitet vor seinen Schülern. Neben der Dirigentenstelle des Kirchenchors bekleidete er auch lange Jahre hindurch dieselbe als Direktor des Männerchors Sona. Als überzeugter Cäcilianer finden wir Desch immer mit dabei, um einer kirchlichen Musik im Seebezirk und Gaster zum Durchbruch zu verhelfen. Wie er es mit den Berufspflichten äußerst gewissenhaft nahm, war er auch eifrig bestrebt, seinen drei Söhnen eine gebiegene Bildung zukommen zu lassen. Der älteste Sohn ist Universitätsprofessor in Nordamerika, der zweite Bibliothekar am eidgenössischen Polytechnikum und der dritte praktiziert als Arzt in Sargans;

alle drei schmückt der Doktorhut. — Freund Desch war eine Frohnatur, wie man sie selten findet. Ob er an seinem Wirkungsorte oder im Seebezirk an Vereinsanlässen als origineller Deklamator auftrat, oder an kantonalen Cäcilienversammlungen und Lehrerkonferenzen seinen nieversiegenden Humor spielen ließ, überall lösten seine Darbietungen frohen Sonnenschein aus. Die ältern St. Galler Lehrer werden gewiß mit Freuden an das fröhliche Lehrer-Humoristentrio zurückdenken: Desch, Sona; Helfenberger Wattwil und Stöckel, Weesen. — 1917 legte Hr. Lehrer Desch nach 53jähriger ausgezeichnete Lehrtätigkeit das Schulszepter nieder. Erst in Rapperswil wohnend, übersiedelte er nach dem Tode seiner Gattin (1921) zu seinem Sohne nach Sargans, der sich hier mittlerweile als Mediziner niedergelassen hatte. Und so verlebte er im alten Grafenstädtchen am Gonzen, wo er vor 50 Jahren so treu für Schule und Kirche wirkte, seine letzten, von schönster Sohnesliebe verkärten Lebenstage. Seit Neujahr 1923 nahmen seine Kräfte rasch ab und er gab in den letzten Februartagen, im 77. Altersjahre stehend, die Seele seinem Schöpfer zurück, dem er so lange treu gedient hatte. Ergreifende Gesänge des Cäcilienvereins und des Männerchors Sargans, sowie des Lehrerchorvereins Sargans-Werdenberg sandten dem alten Barden ihre Grüße ins Grab; in der Pfarrkirche ertönten die wehmütigen Akkorde des Requiems, das der Entschlafene so vielen Hunderten selbst gesungen, und Kollegen von nah und fern erwiesen dem christlich gesinnten Lehrer, dem goldlautern Amtsgenossen und vorbildlichen Vater die letzte, wohlverdiente Ehre. R. I. P. B.

Wissen heißt die Welt verstehen; Wissen lehrt ver-räuscher Zeiten Und der Stunde die da flattert, wunderliche Zeichen deuten.

Weber (Dreizehnlinden).

Dem Entschluß soll die Tat nicht nachhinken, sondern rüstig und schnell folgen, wie dem Hammer-schlag der Schall. Ebers.